

Inklusionskonzept der gleichgestellten Mittelschule „Maria Hueber“ im Herz-Jesu-Institut mit angeschlossenem Tagesheim und Mädchenheim.

Prämisse

Unsere Schule mit angeschlossenem Tagesheim und Mädchenheim ist eine inklusive Bildungseinrichtung, welche als gesamte Schulgemeinschaft das Ideal der bestmöglichen individuellen Betreuung und Begleitung all ihrer Schülerinnen anstrebt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Gemeinschaften aufzubauen, Werte zu entwickeln und Fortschritte zu ermöglichen.

Wie in der Salamanca- Erklärung von Juni 1994 festgehalten, hat jedes Kind einmalige Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und Lernbedürfnisse, für welche die Schule Lernprogramme einrichten und organisatorische Strukturen schaffen muss, damit dieser Vielfalt an Eigenschaften und Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.



Eine inklusive Schule ist eine Schule, die sich fortlaufend bewegt, die immer auf der Suche nach passenden Strukturen und didaktischen Möglichkeiten ist, um ihrem Auftrag gerecht zu werden. Dabei gilt es vor allem, die im schulischen Kontext unüberwindbare Antinomie zwischen Recht auf Gleichheit und Verschiedenheit, sowie zwischen Standardisierung und Individualisierung auszuhalten und innerhalb dieses Spannungsverhältnisses immerfort nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen. Responsivität und Adaptivität sind die Antwort auf dieses Dilemma, denn unterschiedliche Bildungsziele erfordern unterschiedliche Lernmethoden. Das hehre Ziel steht fest: das Beste für alle, d.h. für jede einzelne Schülerin, jeden einzelnen Schüler.

Grundlagen für die individuelle Betreuung und Begleitung

Beobachtung und Besprechung als pädagogisches Konzept

Wir beobachten unsere SchülerInnen beim Arbeiten und Lernen, reflektieren unsere Beobachtungen im Team und nutzen diese als Ausgangspunkt für die Entwicklung weiterführender pädagogischer und methodischer Maßnahmen. Die Thematisierung der Beobachtung erfolgt im Team und auch mit der/m einzelnen SchülerIn. Als Ausgangspunkt verwenden wir einen Fragenkatalog (siehe Anhang), welcher eine Selbstevaluation durch den/die einzelne/n Schülerin und eine Fremdevaluation durch den/die TutorIn vorsieht. Die Evaluation wird zwei- bis dreimal im Jahr durchgeführt und lässt somit eine Beobachtung der Lernentwicklung und der Befindlichkeiten zu. Auf die Selbst- und Fremdbeobachtung erfolgt ein Lernberatungsgespräch durch ein Lehrpersonen- und ErzieherInnenteam, in welchem Stolpersteine thematisiert und Strategien zur Verbesserung des Lernerfolges und der persönlichen Befindlichkeit besprochen und vereinbart werden. Die individuelle Begleitung ist uns ein Anliegen und steht im Zentrum unserer Bemühungen und Zielsetzungen.

Zusätzliche Informationen aus schulischem und außerschulischem Kontext

Bei SchülerInnen mit diagnostizierten Lern- Verhaltens- bzw. Entwicklungsstörungen schauen wir bereits vor Unterrichtsbeginn genauer hin. Wir nutzen diese Zeit, um respektive und relevante Informationen zu den einzelnen SchülerInnen einzuholen, weiterzugeben und förderliche Maßnahmen zu besprechen und zu planen. Ausgangspunkt dafür sind die geführten und protokollierten Übertrittsgespräche, die erfolgten Besprechungen mit PsychologInnen, früheren Lehrpersonen, Eltern, Vereinen und Sozialdiensten und die entsprechenden Dokumentationen in Form von individuellen Bildungsplänen und funktionellen Entwicklungsprofilen. Wir nehmen uns zu Beginn jedes Schuljahres Zeit, um die Stärken, Schwächen und Bedürfnisse der einzelnen SchülerInnen zu thematisieren und als Klassenrat gemeinsame Vorgangsweisen zu vereinbaren. Der Klassenrat erstellt eine Übersicht zu den vorgeschlagenen Kompensationsmitteln und Befreiungsmaßnahmen, welche im Laufe des Schuljahres kontinuierlich reflektiert, ergänzt und überarbeitet wird.

Sofern von den Eltern der SchülerInnen gutgeheißen bzw. gewünscht, werden bestimmte, vorher mit den Eltern abgeklärte Aspekte der Störungen in der bzw. den Klasse/n besprochen, um die MitschülerInnen diesbezüglich zu informieren und für die Bedürfnisse der einzelnen SchülerInnen zu sensibilisieren. Information schützt vor Ignoranz und vor unüberlegten Verhaltensweisen, welche verletzen und zur Ausgrenzung von SchülerInnen mit Lern- Verhaltens- bzw. Entwicklungsstörungen führen können.

Classroom- Management

Effiziente Klassenführung mit klaren, transparenten Gesprächs- und Arbeitsregeln, auf deren Nicht-Beachtung nachvollziehbare und sinnvolle Konsequenzen folgen, trägt über die Prävention von Störungen und die effektive Nutzung der Lernzeit zur Qualitätsverbesserung von Unterricht und zum Wachsen von Sozialkompetenzen bei.

In den ersten Klassen führen wir des Weiteren das Projekt „Klasse sein - Gruppe werden“ durch, damit sich die SchülerInnen in ihrer neuen Lern- und Sozialumgebung schneller und besser zurechtfinden und zu einer wertschätzenden und willkommenden Gemeinschaft zusammenwachsen.

Klassenzusammensetzung und Organisationsmodelle

Bei der Zuweisung von SchülerInnen mit Lern- bzw. Verhaltens- oder Entwicklungsstörungen auf die beiden Züge wird auf eine gleichmäßige Verteilung geachtet, damit alle SchülerInnen der jeweiligen Klasse bestmöglich betreut und begleitet werden können.

Um größtmögliche Inklusion im Sinne von bestmöglicher Betreuung und möglichst individueller Begleitung zu ermöglichen, finden – je nach Bedarf und Ressourcen – unterschiedlichste Modelle ihre Anwendung.

- In den Fächern Deutsch, Mathematik und teilweise auch Italienisch arbeiten wir in parallelen Kleingruppen, um jenen SchülerInnen, die einer gezielten Betreuung bedürfen und auch eine Auszeit vom großen Klassenverbund genießen, mehr Zeit und intensivere Begleitung bieten zu können.
- In jenen Unterrichtsstunden, in denen alle SchülerInnen einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden, wird den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen SchülerInnen so weit als möglich Rechnung getragen. Kompensationsmaßnahmen werden bei der Planung des Unterrichts mitgedacht und gezielt eingesetzt. Integrationslehrpersonen stehen den Regellehrkräften in einigen Stunden unterstützend zur Seite und übernehmen gemeinsam mit diesen Verantwortung für die Gestaltung des Unterrichts und die Betreuung der SchülerInnen.
- Für einige Fächer (Italienisch und Englisch) ist zum Teil auch Team-Teaching vorgesehen. Dabei wird die Klasse von zwei Fachlehrpersonen unterrichtet, die je nach Zielsetzung und Bedarf unterschiedliche pädagogische Modelle (nach Friend & Cook 2010, S. 115) nutzen (one teaching, one observing; station teaching; parallel teaching, alternative teaching, teaming oder one teaching, one assisting).

Die verschiedenen Differenzierungsmaßnahmen verfolgen alle das Ziel, jede/n einzelne/n Schüler/in zu fördern und zu fordern, die jeweiligen Stärken und Schwächen sichtbar zu machen und unterstützend einzuwirken. Wir helfen unseren SchülerInnen dabei, ihre besonderen Interessen und Begabungen zu entdecken und zu entwickeln und an ihren

Schwachstellen bzw. ihren Talenten zu arbeiten. All unserem Bemühen liegt das Motto der Schule zugrunde: „*Es ist gut, dass es dich gibt*“.

Didaktisch-methodische Konzepte

Da unterschiedliche Bildungsziele unterschiedliche Lernmethoden erfordern, wenden wir eine bunte Mischung an Lehr-Lern- Sozial- und Unterrichtsformen an, um den vielfältigen Bedürfnissen unserer Lernenden entgegenzukommen.

Kollegiumsbeschluss zu Kooperativen Lernformen

Als besonders effiziente und für heterogene Lerngruppen geeignete Methode hat sich das Kooperative Lernen erwiesen, weshalb wir nach Absolvierung der entsprechenden Lehrgänge (in Staffeln) im Lehrerkollegium einen Beschluss zum gemeinsamen Einsatz kooperativer Methoden mit Klärung der Verantwortlichkeiten für Einführung und Einübung gefasst haben (Beschluss siehe Protokoll vom 01.09.2016)

Das kooperative Lernen ermöglicht und bewirkt unter anderem, dass

- alle SchülerInnen ihre Fähigkeiten einsetzen können
- der Erfolg des anderen einem selbst zu Gute kommt
- von –und miteinander gelernt wird
- jeder Einzelne für den Lernprozess und das Ergebnis wichtig ist.

Kooperatives Lernen schult somit soziale Kompetenzen und schafft positive Abhängigkeiten, welche Ausgrenzung reduzieren und Gemeinschaft stärken, betont individuelle Verantwortlichkeit, fördert direkte Interaktion und trainiert Gruppenreflexion.

Besondere Angebote im Wahlpflicht-, Tagesheim- und Freizeitbereich

Auch das organisierte Freizeitangebot im Tagesheim und Mädcheninternat fängt SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen, sozialer Benachteiligung und spezifischen Interessen auf. In der gemeinsamen Freizeit und im Heimleben können die SchülerInnen ihre Sozialkompetenzen durch die verschiedenen, ihren Vorlieben entsprechenden Angeboten verbessern, ihre Selbstkompetenz erweitern und sich als Teil verschiedener Gruppen definieren und finden. Dabei wird ganz besonders auf die Eingliederung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Störungen geachtet.

Das Netzwerk von Schule, Tagesheim und Mädcheninternat mit der Zusatzressource „Freizeit“ und dem ErzieherInnenteam, ist eine wertvolle und sehr effiziente Möglichkeit der Inklusion im außerschulischen Bereich.

Index für Inklusion – konkrete Anwendungsbereiche

Bereiche aus dem Index für Inklusion, denen an unserer Schule ein besonderes Augenmerk geschenkt wird sind:

- Inklusive Kultur: wir arbeiten daran, dass jede/r sich willkommen fühlt und legen großen Wert auf gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung.
- Verankerung inklusiver Werte: wir stellen hohe Erwartungen an alle SchülerInnen.
- Etablierung inklusiver Strukturen: wir stellen Barrierefreiheit sicher und unterstützen die Eingewöhnungsphase durch gezielte Projekte.
- Vielfalt: wir organisieren Unterstützung und Förderung von Vielfalt und koordinieren Formen der Unterstützung im Team.
- Professionalisierung: wir nutzen spezifische, auf Inklusion ausgerichtete Fortbildungsangebote (Beschluss vom 04.05.2016).
- Haltung: wir verstehen Inklusion als Verantwortung und Aufgabe aller.
- Unterricht: wir richten unseren Unterricht auf Vielfalt aus, denken und planen Kompensationsmittel mit und halten uns über neue Kompensationsmöglichkeiten digitaler Natur auf dem Laufenden. Wir organisieren unseren Unterricht so, dass wir die Teilhabe aller stärken.
- Bewertung: wir bewerten individuell, in kompetenzorientierter Form.

Individueller Bildungsplan und Funktionelles Entwicklungsprofil

Aufbauend auf die vor Schulbeginn geteilten Informationen, kontinuierlichen Beobachtungen und Besprechungen sowie auf die Bestimmung der Ausgangslage wird vom Klassenrat der individuelle Bildungsplan formuliert.

Da wir den individuellen Bildungsplan als ein fortzuschreibendes Dokument sehen, welches den Veränderungen und Entwicklungen im Laufe der drei Mittelschuljahre Rechnung tragen und diese auch sichtbar machen soll, überarbeiten wir den IPB nicht nur während eines Schuljahres, sondern schreiben den IPB des ersten Jahres weiter. Während Gleichbleibendes belassen wird, wird nicht mehr Zutreffendes sichtbar ~~durchgestrichen~~, im 2. Mittelschuljahr neu dazu gekommene Informationen **fett** formatiert, im 3. Mittelschuljahr neu dazu gekommene Informationen kursiv und unterstrichen formatiert. Damit wird ermöglicht, die im Laufe der Jahre erfolgten Entwicklungen in ein und demselben Dokument sicht- und lesbar zu gestalten.

Bei klinischen Befunden wird der IPB nach der Vorlage der Steuergruppe Eisacktal erstellt, bei Diagnosen und BES wird die Vorlage des Schulamtes verwendet. Die individuellen Bildungspläne werden für SchülerInnen mit klinischen Befunden am Elternsprechtage (individuelle Termine) besprochen, jene für SchülerInnen mit Diagnosen und im Falle von BES in eigens anberaumten Besprechungen, bei welchen in der Regel die Eltern, eine

Auswahl von Integrations- und Regellehrpersonen, falls vorhanden der/die MitarbeiterIn für Integration, bei Bedarf VertreterInnen vom psychologischen Dienst und Sozialamt und die Schulführungskraft anwesend sind.

Im zweiten Semester der dritten Mittelschulklasse erstellt der Klassenrat für SchülerInnen mit Diagnosen das Funktionelle Entwicklungsprofil. Es handelt sich um ein sehr wichtiges Dokument, welches für die abnehmende Schule von großer Bedeutung ist, da es den Übergang von einer auf die andere Schulstufe erleichtert und dementsprechend wesentliche Informationen enthält. Das FEP ist ein aufschlussreiches Dokument, welches die Entwicklung nachzeichnet, erfolgreiche Strategien und Methoden beschreibt und Hinweise enthält, die zur schnelleren und besseren Eingliederung der Schülerin bzw. des Schülers genutzt werden können. Das FEP wird beim Übertrittgespräch in Anwesenheit der Eltern, einer Auswahl der Integrations- und Regellehrpersonen, falls zugewiesen der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters für Integration, bei Bedarf VertreterInnen des psychologischen Dienstes und/oder des Sozialamtes, der Koordinatorin/des Koordinators für Inklusion der abnehmenden Schule und der Schulführungskraft der abgebenden Schule im Detail besprochen. Das FEP wird bis spätestens Mitte März verfasst und im unmittelbaren Anschluss daran vorgestellt und der abnehmenden Schule übergeben.

Für SchülerInnen mit klinisch-psychologischen Befunden verfasst der Klassenrat bis spätestens Ende Mai einen Abschlussbericht, in dem für den anstehenden Schulübertritt aufschlussreiche Informationen zusammengefasst werden. Dieser Bericht wird den Eltern übergeben, mit der Bitte, ihn direkt der neuen Schule zu übermitteln.

Koordinatorin für Integration

Die Koordinatorin für Integration ist Beraterin für allfällige Fragen und Situationen, welche SchülerInnen mit Diagnosen und klinisch-psychologischen Befunden betreffen. Sie nimmt an den regelmäßigen Treffen der KoordinatorInnen teil und informiert Schulführungskraft und Lehrpersonen über allfällige Diskussionen und Beiträge. Sie koordiniert die Tätigkeiten rund um die Erstellung der individuellen Bildungspläne und der funktionellen Entwicklungsprofile und informiert sich laufend über zielführende und unterstützende Instrumente/Methoden/Hilfsmittel der Kompensierung. Sie stellt eine wichtige Ansprechperson und Anlaufstelle für alle Fragen rund um Integration dar und bemüht sich um eine breite Sensibilisierung für die Bedürfnisse der jeweiligen SchülerInnen und Eltern.

Arbeitsgruppe Inklusion

Das Ziel der Arbeitsgruppe Inklusion liegt darin, alle SchülerInnen so weit als möglich individuell zu begleiten und ihnen die notwendige Unterstützung und Hilfestellung für ihre persönliche und schulische Entwicklung zu bieten. Spezielle Aufmerksamkeit erfahren dabei jene SchülerInnen, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Für sie und ihre

Eltern bieten wir ein Forum des Austausches und der gegenseitigen Unterstützung. Es geht darum, den Eltern das Gefühl zu geben, mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Problemen nicht alleine zu sein, in der Gruppe konkrete Hilfestellungen anzudenken und Informationen zu Störungsbildern, Kompensationsmaßnahmen – auch digitaler Art – und schulischen sowie außerschulischen Angeboten zu geben.

Die Arbeitsgruppe entscheidet nach Absprache mit dem Lehrerkollegium und den Eltern über die Schwerpunkte des Arbeitsjahres. Es sind 2-3 Treffen pro Schuljahr vorgesehen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich wie folgt zusammen:

- einem Elternteil eines Kindes mit einer Lernstörung - Leitung
- der Koordinatorin für Inklusion
- der Schulführungskraft
- interessierten Eltern und Lehrpersonen

Fokus auf Stärken: Begabungs- und Interessensförderung sowie Orientierungshilfe

Die Begabungen und Interessen der SchülerInnen liegen uns am Herzen und wir bemühen uns, diese auf verschiedene Art und Weise zu entdecken, zu wecken und zu fördern. Zum einen geschieht das im Wahl- und Wahlpflichtbereich, zum anderen aber auch im Angebot „Begabungsförderung“, welches schulintern nach dem Prinzip der Drehtür erfolgt. Unsere Schule beteiligt sich an verschiedenen Wettbewerben und auch an der Begabungsförderung auf Bezirksebene. Wir sind Teil der schul-schulstufen- und bezirksübergreifenden Arbeitsgruppe „Begabungsförderung Eisacktal“ und nutzen diese, wie auch begabungsfördernde Initiativen vom Schulverbund Pustertal, für die bestmögliche Förderung unserer SchülerInnen (siehe Schulprogramm- Anlage)

Im Laufe des Schuljahres gewähren zudem talentierte ExpertInnen unseren SchülerInnen im Rahmen eines projektorientierten Unterrichts Einblicke in besondere Fähigkeiten, Hobbies und nicht zuletzt Berufe. Die Palette der ExpertInnen ist vielseitig und bunt (siehe Homepage „Experten“)

Orientierungshilfe und Interessensfindung sehen wir an unserer Schule als zentrale Aspekte unseres Auftrages. In allen drei Jahren der Mittelschule gibt es immer wieder verschiedene und gezielte Momente, die es unseren SchülerInnen erlauben, Interessen zu entdecken und zu vertiefen, sowie Einblicke in die Berufswelt zu erhalten.

Seit dem Schuljahr 2014/15 wird, zum Beispiel, das Projekt „**Hands On**“ (siehe Schulprogramm - Anlage) durchgeführt.

In jeder Klassenstufe werden verschiedene Berufsbereiche eingeführt und entsprechende Betriebe bzw. Ausbildungsstätten besucht. Das Wichtigste am Projekt ist der konkrete und praktische Bezug zum Arbeitsfeld. Denn nur durch das Ausprobieren, durch die Nutzung verschiedener Sinne ist es möglich herauszufinden, ob Interesse und Fähigkeiten für das entsprechende Berufsbild vorhanden sind.

Inklusion als gesellschaftlicher und sozialer Auftrag über die Schule hinaus

Inklusion ist eine Frage der Haltung und geht alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft gleichermaßen an, Lehrpersonen, SchülerInnen, Eltern und ErzieherInnen. Sie kann nur dann gelingen, wenn jeder Einzelne von uns in wertschätzendem Mit- und Füreinander Inklusion vorlebt. Schule, Tagesheim und Heim sind ein bedeutender Ort für Konfliktabbau und die Prävention von Vorurteilen, da sie durch vielfältige Kontaktmöglichkeiten Chancen für neue Erfahrungen bieten.

Wir lernen von – und miteinander unsere Stärken kennen und füreinander einzusetzen; wir versuchen unsere Schwächen zu erkennen, zu akzeptieren und daran zu arbeiten – jede/r auf ihre/seine Art und Weise mit dem großen gemeinsamen Ziel, individuelles und gemeinschaftliches Glück zu ermöglichen und zu erlangen.

Jede/r von uns ist wertvoll und in ihrer/seiner Einzigartigkeit eine Bereicherung für andere – ganz im Sinne unseres Schulmottos: *„Es ist gut, dass es dich gibt“*.